Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 30

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mehr ausgeprägt, weil der Herbst in Bezug auf Ausdehnung der Bauarbeiten das nicht hielt, was man erwartete. Indessen wuchsen die Vorräte nicht in einem Maße an, daß die Beibehaltung der bisherigen Tendenz gefährdet erschien. Wenn auch die Bestände in schmalen Ausschußbrettern auf den Sägewerken wie Stapelplätzen sich vermehrt haben, so fehlte doch der Druck auf die Marktlage, denn es ließen sich immer wieder kleinere und größere Umsätze erzielen, die ein größeres Überangebot hintanhielten. Bei breiten Brettern gar haben sich die Vorräte auch weiterhin auf einem mäßigen Umfang gehalten, sodaß darin eine umso größere Festigkeit der Preise wahrzunehmen war. Der industrielle Holzbedarf hielt sich fortgesetzt auf der Höhe. Besonders gesucht waren andauernd Kistenbretter. Außerdem machte sich seitens der Betonbaugeschäfte ununterbrochen Nachfrage bemerkbar nach X-Brettern, von denen nicht viel auf den Lagern vorhanden ist. Soweit von schmaler Ware „gute" Bretter in Betracht kommen, ließen sich auch diese schlank bei den süddeutschen Werken unterbringen, die solche zu Hobelware verarbeiteten, für die der Markt angesichts der teuren Preise schwedischer Ware ständig aufnahmefähig ist. Man wird damit rechnen müssen, daß die Erzeugung seitens der süddeutschen Sägewerke jetzt merklich zurückgeht unter dem Einfluß fallenden Wassers und eintretender Kälte. Dies wird für die Stabilität am Markte ohne Zweifel sehr vorteilhaft sein. Die Zufuhren aus Rumänien und Galizien haben sich in den letzten Wochen in engen Bahnen gehalten und werden auch für dieses Jahr kaum noch Bedeutung erlangen können. Auch aus Ostdeutschland kamen nur beschränkte Posten herbei. Es lagert daselbst aber noch viel Schalware, die man gerne nach dem Rheine abstoßen möchte. So liegt wieder ein Angebot vor aus Königsberg für einen stattlichen Posten 7/8" (23/24 mm) parallel besäumter Kiefernschalbretter, 16/17 cm durchschnittlich breit, 3,80—4,00 m durchschnittlich lang, zu 35,50 Mk. pro m³ cif Rotterdam.

Verschiedenes.

† **Bildhauer Gustav Alwin Sesseli, Amtsrichter in Önsingen** (Solothurn) ist in der Morgenfrühe des 17. Oktober von einem schweren, langsam schleichenden Nervenleiden durch den Tod erlöst worden. Er war geboren am 10. Sept. 1848 als der Sohn des weitherum bekannten Bildhauers und Altarbauers Josef Sesseli. Nach Absolvierung der Primarschule von Oensingen und der Sekundarschule von Neuendorf kam er nach Aarburg zu Schreinermeister Würgler in die Lehre. Er sollte sich später der Kirchenornamentik, speziell dem Altarbau widmen. Zu diesem Zwecke kam er an die Akademie der schönen Künste nach München, wo er besonders in der Ornamentik Unterricht erhielt. Das Ornamentschneiden war seine Freude und er war darin ein wahrer Künstler. Diese Kunst brachte ihm aber nicht genug Brot; deshalb wandte er sich der Möbel- und Bauschreinerei zu. Um auf der Höhe der Zeit zu sein, richtete er vor vier Jahren eine mechanische Schreinerwerkstätte mit elektrischem Antrieb ein.

Nebst der Tüchtigkeit in seinem Berufe besaß Sesseli so vorzügliche Charaktereigenschaften, die ihn befähigten, manches Ehrenamt zu übernehmen. Er war ein warmer Freund der Schule. Seit Anfang der siebenziger Jahre war er Mitglied der Schulkommission. Viele Jahre führte er als deren Aktuar das Protokoll und während einer Amtsperiode führte er das Präsidium. Seit 1874 war er Schulschaffner und führte als solcher eine tadellose Rechnung. Lange Zeit war Sesseli auch Mitglied des Gemeinderates, bis er bei einer Erneuerungswahl einem Wahlmanöver zum Opfer fiel. Etwa zwanzig Jahre lang war er Chef der Feuerwehr von Oensingen. Unter seiner Leitung wurde das Korps zu flotter Leistungsfähigkeit gebracht. Von 1882—1887 war Sesseli Friedensrichter. Darauf wurde er Amtsrichter bis zur letzten Wahl, wo er sich aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr wählen ließ. Er genoß hohes Zutrauen und hohe Achtung beim Gäuer Volke. Volle 25 Jahre stand er dem Krankenunterstützungsverein Gäu als Präsident vor, bis er letzte Lichtmeß zufolge seines Leidens zum Rückzuge genötigt war. Ungern sah man ihn scheiden.

Sesseli war auch ein eifriger Schütze und hat manchen schönen Preis sich heimgebracht vom Freudenschießen. In mehreren eidgenössischen Schießen stand er in den ersten Reihen der Sieger. 1872 war er Mitgründer der Feldschützengesellschaft Oensingen, die in der Folge einen ehrenhaften Rang im Kreise der solothurnischen Schießvereine einnahm. Als Soldat machte Sesseli die Grenzbesetzung von 1870 mit. Mit beredtem Munde wußte er die damaligen Ereignisse zu schildern. In politischer Hinsicht stand Sesseli in den vordersten freisinnigen Reihen, doch ehrte er auch des Gegners Meinung. Ein Naturfreund ohne gleichen ist an Sesseli verloren gegangen. Spaziergänge in Feld und Wald und ins Gebirge liebte er bis zu seinem Tode. Einen Tag vor seinem Tode, schon betastet von der eiskalten Hand des Todesengels, ließ er sich in seinem Fahrstuhl noch einmal in die sömmerlich scheinende Herbstsonne hinausbringen. Aber so wenig ihre warmen Strahlen die welken Blätter zu halten vermochten, ebenso wenig vermochten sie dem Kranken neue, belebende Kraft zu verleihen. Sanft entschlief Sesseli, Frau, vier erwachsene Kinder und einen großen Freundeskreis hinterlassend.

„Soloth. Tagbl."

Schweizerische Wanduhrenfabrik und Holzindustrie-Gesellschaft Angenstein. Die unter der Firma F. und C. Häfig in Angenstein betriebene Wanduhrenfabrik und Herstellung von Holzwaren wurde unter vorstehender Firma in eine Aktiengesellschaft mit 220,000 Fr. Grundkapital umgewandelt. Als Delegierte des Verwaltungsrates werden genannt: A. Rubin, Ingenieur in Zürich und E. H. Heer, Kaufmann in Lausanne. Direktor ist C. W. Lauer.

Verwertung der Holzabfälle. Die lohnendste Verwertung derselben, speziell der Maschinenspäne, ist diejenige zu Auffüllmaterial auf Schrägböden oder ihrer Leichtigkeit wegen direkt auf Gipsdecken. Die Späne werden zu diesem Zwecke unverbrennbar gemacht; die hiezu in Anwendung kommenden Substanzen halten auch die Mäuse und alles Ungeziefer fern, sie sind sehr leicht, trocken, warm, isolieren sehr gut und haben infolge dieser Eigenschaften viele Vorzüge gegenüber den Schlacken voraus. Das Verfahren ermöglicht, bei gleichen Preisen, nur für Schlackenauffüllung, einen Nettoertrag von Fr. 6—7 per m³, ein Erlös, der namentlich für Maschinenspäne, die oftmals verschenkt werden mußten, als sehr lohnend bezeichnet werden kann. Gutachten stehen zur Verfügung. Betreffs näherer Auskunft wende man sich an J. F. Rohr, Schachen bei Herisau.

Der Gasofen im Rickentunnel. Man schreibt dem „St. Galler Tagbl.": Immer noch brennt das Gas im Rickentunnel in ungeschwächter Stärke fort, trotzdem der Tunnel nun bereits zwei Jahre im Betrieb steht. Es müssen also Kohlenlager von großer Mächtigkeit im Gebirge liegen. Hätte man das Gas gefaßt und nach Kaltbrunn ableiten können, so hätte man das ganze Dorf damit beleuchten oder heizen können.